

Mainz. Im Anschluß nun an seine Apologie gedenkt der Autor Monographien über die wichtigsten Dogmen und Geheimnisse unserer heiligen Religion zu veröffentlichen. Er beabsichtigt vorzüglich die hehre Schönheit, Erhabenheit, Heiligkeit, Harmonie und Vernünftigkeit der geoffenbarten Wahrheiten zu behandeln und zu verteidigen. Im vorliegenden Werke handelt er über die Grundwahrheiten der christlichen Religion und das größte Geheimnis derselben, nämlich über Gott den Einen und Dreieinigen. Im ersten Abschnitt verbreitet er sich eingehend über die Erkennbarkeit Gottes; aus den Beweisen für dessen Dasein wird der teleologische und kosmologische als die naheliegendsten und klarsten durchgeführt. Das Wesen Gottes wird gegen die falschen Systeme des Polytheismus, Dualismus und Pantheismus verteidigt; gehandelt wird über die Eigenschaften Gottes, über seine Erkenntnis, über den Willen und dessen Freiheit, besonders über den Heilswillen Gottes und die Vorherbestimmung. Der zweite Abschnitt handelt sehr eingehend, in spekulativer Weise über das Geheimnis der allerheiligsten Dreieinigkeit. Dieses ist ein wahres, ja das größte Geheimnis, das die heilige Kirche gegen die verschiedenen antitrinitarischen Irrlehren klar gestellt und verteidigt hat.

Wie es beim Verfasser völlig selbstverständlich ist, hat er diesen hochwichtigen Gegenstand gründlich, klar, vielfach mit philosophischer Begründung und in echt kirchlichem Geiste behandelt. Rezensent hat das prächtige Werk mit regem Interesse durchgesehen und in sich aufgenommen. Besonders gefiel demselben das milde Urtheil des Verfassers über die falsche Gotteserkenntnis der Heiden, deren religiös-sittliche Verrohung ihren religiösen Tiefstand wohl erklären läßt. Der scharfe Tadel aber des heiligen Paulus: „Die sich für Weise hielten, sind Toren geworden“ (Rom. 1, 22.) trifft nicht bloß die heidnischen Philosophen, sondern auch die falsch Aufgeklärten, die Modernisten und ungläubigen Naturforscher. Ist es ja unbegreiflich, wie jemand die großartige, kunstvolle, wunderbare Anordnung der Natur durch Zufall entstanden sein lassen kann. Der Schluß von der Schöpfung auf den Schöpfer, von der Schönheit, Größe und Herrlichkeit seiner Werke führt natürlich, ja unabweislich zu deren Urheber. Mit Recht führt der Autor den teleologischen und kosmologischen Beweis für das Dasein Gottes an; der Beweis aus der Uebereinstimmung der Völker wird nur angedeutet; er ist ja nur die Schlussforderung der zwei genannten Beweise. Diese allgemeine Ueberzeugung kann nicht falsch sein, da sie weder durch unvernünftige Ursachen, noch durch Sinnestäuschungen oder ungeordnete Leidenschaften erzeugt sein kann.

Besonders gefiel dem Rezensenten die Kritik des Pantheismus. Das allgemeine Sein, das dem Pantheismus zugrunde liegt, ist nur etwas Abstraktes, Gedachtes, ein Transzendentalbegriff; dieses kommt allem zu, es ist ein Phantom, das sich von selbst verflüchtigt. Bei der Kritik Kants, dessen handgreiflichen Fehlschlüsse der Verfasser aufdeckt, sagt er mit Recht: „Kant will keinen persönlichen Gott.“ Und aller Pantheismus ist nur ein verkappter Atheismus mit Glatzhandschuhen, und von jedem Pantheisten gilt das Wort des heiligen Geistes: „Der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott.“ Ps. 13, 1.

Ruhig, gründlich, streng logisch behandelt der Autor den erhabenen Gegenstand; der liebe Gott schenke ihm Zeit, Muße und Schaffenskraft in so gebiegener Weise, mit philosophischer Schärfe die weiteren Materien der Theologie zu behandeln.

Innsbruck.

P. Gottfried Roggler O. Capuc.
Lektor der Dogmatik.

- 2) **Lehrbuch der Dogmatik.** Von Dr. Thomas Specht, Professor der Theologie am k. Lyzeum in Dillingen und bischöfl. geistlicher Rat. Erster Band. Regensburg 1907. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei A.-G. in München-Regensburg. VIII und 472 S. 8°. Brosch. M. 8.— = K 9.60, gbd. M. 10.— = K 12.—.

Der Verfasser ließ seine dogmatischen Vorlesungen in Form eines Lehrbuches erscheinen; der erste Band liegt vor, der zweite ist eben erschienen und damit ist das Werk abgeschlossen. Der erste Band hat drei Teile: nämlich die Lehre von Gott; die Lehre von der Schöpfung; die Lehre von der Erlösung. Im Großdruck wird der Hauptinhalt der Dogmen vorangestellt, worauf im Kleindruck die weitere Ausführung und Begründung folgt, und die Wahrheiten eingehend behandelt werden. Wohltuend ist die Gründlichkeit des Werkes, und der echt kirchliche Sinn; dies ist sehr wichtig für Theologieprofessoren, besonders in unserer Zeit und gleich wichtig für die Zuhörer, um sie von den Gefahren moderner, unkatholischer Anschauungen ferne zu halten. Trotz des reichen Materiales, das in einem Bande verarbeitet wird, wird es doch sehr eingehend behandelt; es werden Schrift und Tradition ausgiebig verwertet; bei Thesen, die von der Kirche noch nicht definiert sind, werden die verschiedenen Ansichten angeführt und genau abgewogen; der Autor tritt stets der besser begründeten Ansicht bei. Man kann mit Recht sagen, der Autor ist Meister in seinem Fach.

Was dem Werke besondern Wert verleiht und dasselbe vorzüglich als Lehrbuch empfiehlt, ist die außerordentliche Klarheit, Präzision, Korrektheit und darum die leichte Faßlichkeit, so daß der dogmatische Stoff ohne besondere Schwierigkeit beherrscht werden kann. Auch die schwierigsten Partien, wie z. B. Trinität, Christologie erhalten präzise Definition, genaue Erklärung der einschlägigen philosophischen Termini und gründliche Beweisführung. Es sind dies Vorzüge, die man sonst in dogmatischen Werken, in deutscher Sprache abgefaßt, kaum je findet. Ja unbedenklich kann man sagen, diese Dogmatik in deutscher Sprache vorliegend, dürfte in dieser Art überhaupt zum Besten gehören, was wir besitzen. Der Verfasser verdient zur vorzüglichen Arbeit beglückwünscht zu werden. Wir sind überzeugt, daß der zweite Band, den wir noch nicht durchsehen konnten, dieselben Vorzüge besitzt, die am ersten so klar zutage traten.

Innsbruck.

P. Gottfried Roggler O. Capuc.

Sektor der Dogmatik.

3) Die Lehre des heiligen Augustin vom Sakramente der Eucharistie. Dogmengeschichtliche Studie. Von Oskar Blank, Priester der Diözese Würzburg. Paderborn 1906. Schöningh. Gr. 8°. VI u. 136 S. M. 2.40 = K 2.88.

Der Kirchenlehrer Augustin ist von der größten Bedeutung für die Dogmengeschichte; daher erregt seine Lehre über die heilige Eucharistie als Sakrament auch das größte Interesse. Derselbe behandelt aber die Eucharistie nicht ex professo, sondern nur gelegentlich und häufig nur andeutungsweise, wohl um die im 5. Jahrhundert noch geltende Asketisdisziplin zu berücksichtigen. Ueberdies war in Betreff der heiligen Eucharistie im christlichen Altertume keine Kontroverse entstanden. Augustins literarische Tätigkeit haben die beständigen Kämpfe gegen Häresie und Schisma vor allem in Anspruch genommen. Seine „Lehre von der Art der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Sakramente der Eucharistie“ enthalten nur die Schriften gegen die Manichäer, Donatisten und Pelagianer; sodann die *Sermones Enarrationes in psalmos*, *Tractatus in Joannis Evang.* und die *Bücher De civitate Dei*. Aus diesen ergibt sich, daß der große Kirchenlehrer die reale Gegenwart Christi im heiligsten Sakramente festhält keineswegs etwa nur eine spirituelle Vereinigung des Empfängers mit Christus lehrt und auch nicht die Eucharistie nur als ein Symbol des mystischen Leibes, d. i. der Kirche hinstellt, so sehr an manchen Stellen, entsprechend dem Zwecke der Rede und Abhandlung die Eucharistie als Mittel der unitas und caritas unter Gläubigen gepriesen wird. Unbegründet behaupten die protestantischen Theologen Harnack und Dörner, Augustin habe die dogmatische Bedeutung als Spiritualist sehr abgeschwächt und die Eucharistie als Inkorporation in die Kirche genommen; im Gegenteil ist diesem Kirchenlehrer die Gemeinschaft die in der Kirche als Voraussetzung für den fruchtbaren Genuß des Leibes und Blutes Christi, diese